

KUNSTFORUM

Bd. 203 Juli - September 2010

INTERNATIONAL



EMSCHER KUNST 2010 -
EINE INSEL FÜR DIE KUNST

6. BERLIN BIENNALE

WAS DRAUSSEN WARTET



KARA WALKER, *The Emancipation Approximation* (Scene #6), 1999/2000, Siebdruck auf Karton.

zen, bis ihr, wohl eine Erlösung, die Füße abgehackt werden. Ford spielt damit auf die Rollenverteilung der Geschlechter und die (sexuelle) Disziplinierung der Frau an. Wer zu ungezügelter Wünsche und zu wilde Träume hat, wird bestraft. Oder gleich in einen Spalierbaum verwandelt und jeglicher Wildwuchs rigoros beschnitten, wie das Ford mit ihrem „Espaliered Woman“ vorführt.

Selbst Kara Walkers Scherenschnitten in Schwarzweiß kann man nicht trauen. Was im ersten Moment als harmlose Illustrationen von netten Geschichten durchgehen könnte, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Szenerie von Unterdrückung und Ausbeutung. Da muss eine schwarze Frau einem weißen Mann sexuell zu Diensten sein, während er als Sitz einen auf dem Boden zusammengekauerten, schwarzen Jungen benutzt. Sogar der Mythos von Leda und dem Schwan wird bei Walker zu einem Treffen von roher Gewalt. Vollends düster wird es bei Jonathan Meese, der mit bizarren Bronzen und Bildern eine wilde Mixtur aus Alpträumen und Parodien macht. Da halten wir es lieber mit William Kentridges Satire auf die Erfinder von hochfliegenden Ideen: Mal dient die Kaffeetasse nur zum Trinken, mal auch als Fernrohr. So kann man mit Fug und Recht von einer der besten Ausstellungen sprechen, die Peter Joch seit seinem Amtsantritt an der Darmstädter Kunsthalle im Frühjahr 2001 verantwortet hat.

Timm Ulrichs

»Blick zurück nach vorn«
Erhellende Paradoxien und zu Bildern generierte Konzepte
Museum Ritter, Waldenbuch, 9.5. – 19.9.2010

Francis Picabias berühmtes Aperçu „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann“ passt trefflichst auf Timm Ulrichs und sein polyglottes Werk. Immer wieder hat er Sprache auf das Buchstäbliche und Redewendungen auf deren Vielschichtigkeit abgeklopft, gegen den Strich gebürstet und Erstaunliches zu Tage gefördert und dies in treffende Bilder und Sprachbilder umgesetzt. Es gibt kaum ein Medium und ebenso kaum ein Genre, dem sich Ulrichs in seiner über 50-jährigen Praxis als Künstler nicht schon bedient und angenommen hätte. Bei seiner vielseitigen Kunst blieb die Wiedererkennbarkeit auf der Strecke, was unter anderem zur Folge hat, dass er als Künstler auf dem Kunstmarkt nur eine eher bescheidene Rolle spielt. Mit dem Erwerb eines echten Ulrichs ist kein Imagertransfer verbunden, mit dem sich viele Kunstsammler allzu gerne schmücken, was dann zu einem hohen Ranking führt und sich auch für den Künstler lukrativ auswirken kann. Aber das hat Ulrichs nachweislich nie interessiert. Das System der Kunst ist für ihn nur deshalb interessant, weil es ihm den Freiraum verschafft, allen möglichen Fragestellungen zu Kunst, Leben und Welt in Versuchsarrangements nachzugehen, unbeschränkt verschiedene Fachdisziplinen zu nutzen und die Ergebnisse seiner konzeptuellen Ideen für die interessierte Öffentlichkeit in anschauliche Bilder – hier in einem durchaus erweiterten Sinne – erfahrbar zu machen.

Der Künstler, der seine Aktivitäten in eigener Sache seit seiner Pensionierung als Professor an der Kunstakademie 2005 nochmals gesteigert hat und unablässig per Bahn durch die Lande fährt, um seine vielen Projekte im öffentlichen Raum voranzubringen, hat am 31. März dieses Jahres seinen 70. Geburtstag gefeiert. Als ob es

in den Jahrzehnten zuvor nicht schon Anlässe genug gegeben hätte, das schier unübersichtlich große Werk in einer Retrospektive würdigend vorzustellen, haben sich in diesem Jahr gleich drei Institute entschlossen, den Ulrichs'schen Kunstkosmos aus Anlass seines runden Geburtstages mit Ausstellungen zu würdigen. Den Anfang macht das private Museum Ritter in Waldenbuch, das von Marli Hoppe-Ritter gegründet wurde und seit 2004 in dem von Max Dudler entworfenen Kubus in Waldenbuch residiert. Dort hat die Museumsdirektorin Gerda Ridler mit Timm Ulrichs zusammen 90 Arbeiten aus unterschiedlichen Werkphasen und Genres für den ca. 700 qm großen Ausstellungsraum sowie für den Eingangsbereich und den Außenraum ausgewählt. Im Kassenraum und Museumsshop befindet sich die auf LED-Laufschrift wiederkehrende Tautologie als Tautologie ihrer selbst. Auf dem Weg zum 1. Stock des Museums passiert der Besucher eine der neuesten doppelbödigen Arbeiten, die 1996 erdacht und nun zum ersten Mal realisiert wurde. „Das gewogene Publikum“ zeigt sich dem Künstler durch den Besuch seiner Ausstellung nicht nur gewogen, sondern wird gleichzeitig tatsächlich vom Künstler gewogen. Das auf einer LED-Anzeige erscheinende Gewicht wird zum Indikator des schwer- oder leichtgewichtigen Museumsbesuchers und gleichzeitig zur öffentlichen Lüftung privater Geheimnisse in einer Gesellschaft, die Schlankheit bis zur Akzeptanz von Magersucht idealisiert. Bei Ankunft in der oberen Etage stößt man auf das Foto von Ulrichs' Selbstaussstellung, erdacht 1961 und 1965 realisiert. Damit verbunden ist der von Ulrichs' geprägte Begriff der Totalkunst, mit dem er alle seine Lebensäußerungen zu Kunstäußerungen erklärte und den eigenen Körper als



TIMM ULRICHS, Quadratur des Kreises, 3 Zustände, 1987/2010. Fotos: Gerhard Sauer

konsequente Weiterentwicklung von Duchamps Readymade als Kunstwerk definierte. Von den ersten noch unter dem Einfluss des später abgebrochenen Architekturstudiums entstandenen seriellen Formationen, die etwas an Vasarely erinnern und mit denen Ulrichs den Moiré-Effekt untersuchte, über Beispiele Konkreter Poesie zu Fotoarbeiten und raumgreifenden Installationen bietet die Ausstellung einen Einstieg in das bisherige Lebenswerk. Die existenziellen und körperbezogenen Arbeiten, die Themen wie Tod, Vergehen und Erinnerung thematisieren, sind als Originale nicht vertreten, werden jedoch keineswegs ignoriert, sondern sind mittels einer Kompilation von Filmen in der Ausstellung berücksichtigt. Immer wieder ist es die Wirklichkeit, die Ulrichs seine Themen liefert. Mit wachem Forscherblick spürt er skulpturale Objekte und Formationen auf, um sie passgerecht in den Kunstkontext zu transponieren. Eine serielle Fotoarbeit von 1989/1998, als „Hängende Skulpturen“ betitelt, zeigt neun Bilder von „An Baukränen außerhalb der Arbeitszeit exponierte, dem Zugriff entzogene Maschinen und Werkzeuge“. Indem Ulrichs die nicht als Kunst intendierten Skulpturen in den Kunstraum integriert, ist mit dieser Arbeit durchaus ein indirekter kritischer Kommentar verbunden. Denn manche Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern, die diese oft mit großem Aufwand und Gestus in den Stadtraum setzen, sind weder witz- noch geistreich, während außerhalb des Kunstkontextes oftmals spannendere

TIMM ULRICHS, Das gewogene Publikum: Der Museumsboden als Personenwaage, 1996/2010. Foto: Gerhard Sauer



CORNELIA GOCKEL

fast forward 2»The Power of Motion«
Medienkunst aus der Sammlung Goetz

ZKM/ Museum für Neue Kunst, 18.6. – 3.10.2010

von Menschen geschaffene skulpturale Formen zu finden sind. Überhaupt hat sich Ulrichs in seiner über fünfzigjährigen Karriere immer wieder als kenntnisreicher und kritischer Beobachter des Kunstbetriebs ausgewiesen und dies auch in seine Arbeiten einfließen lassen, wie z.B. bei „Ich kann keine Kunst mehr sehen!“ von 1975. In der Rolle des Blinden schritt er damals über die Kunstmesse und konnte vor lauter Kunst keine Kunst mehr wahrnehmen. Dass seiner Meinung nach viele schlechte Kunst dabei ist, die die Netzhaut der Menschen unnötig traktiert, kann als Bedeutungsebene mitgedacht werden. Sprechen viele gerne nur hinter vorgehaltener Hand über die bitteren Wahrheiten eines größtenteils auf Beziehungen und weniger auf Qualität beruhenden Systems und dessen Kanons, nimmt sich Ulrichs gerne die Freiheit, der Öffentlichkeit seine Erkenntnisse mitzuteilen wie zuletzt in einem Interview mit René Zechlin, dem Direktor des Kunstvereins Hannover, in dessen hauseigenem Magazin. „Mittlerweile bestimmen einige Privatleute, was in vielen Museen gezeigt wird, und wie bei Lidl und Aldi oder McDonald's ist das Sortiment allzu oft das Gleiche, bei Flick, Marx, Burda, Brandhorst: überall Warhol, Richter, Twombly, Beuys. Das nervt entschieden.“

Eine Retrospektive könnte bei dem Umfang des bisherigen Werkes auch völlig anders zusammengestellt werden, ohne auf eine der gezeigten Arbeiten im Museum Ritter zurückgreifen zu müssen. So hat die Galerie Wenstrup in Berlin für ihre derzeitige Ausstellung mit Timm Ulrichs (11. Juni – 30. Juli 2010) den Schwerpunkt auf körperbezogene Arbeiten gelegt sowie zwei größere Objekt-Performances („Das bedrohte Haus“ von 2004 und „Damokles I“ von 1976/1979) wieder aufgeführt.

Man darf also gespannt sein, wie die Werkauswahl von Kunstverein Hannover und Sprengel Museum für deren Würdigung Timm Ulrichs' im November ausfallen wird.

Katalog: „Timm Ulrichs. Blick zurück nach vorn“. Mit Aufsätzen von Gerda Ridler, Andreas Bee, Thomas Deecke, Thomas Knubben, Astrid Mayerle, Lambert Wiesing und Timm Ulrichs. 136 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, meistens in Farbe, und beigelegter CD. 24,80 Euro.

Infos zu Timm Ulrichs (* 1940, Berlin) unter www.kunstforum.de: 88 Artikel, 1 Gespr., 13 Ausst.rez., 232 Abb.,

Es ist dunkel im Dschungel von Nathalie Djurberg. Jedoch angelockt von den seltsamen Geräuschen betreten die Besucher ihre vegetabile Wunderwelt. Phantastische Pflanzen in schillernden Farben säumen den Weg. Begierig recken sie ihre feucht glänzenden, weit geöffneten Blütenkelche den Besuchern entgegen. Fette, vollgefressene Raupen lagern träge auf den bunten Blättern. „So könnte es im Paradies aussehen!“, mag so mancher denken. Doch der erste Eindruck täuscht, denn hinter der üppigen Blütenpracht lauert das Grauen. Auf drei Screens sind Animationsfilme aus Knetfiguren zu sehen, die so ziemlich alle Torturen erleiden müssen, die man sich vorstellen kann. Wundersame Blüten verwandeln sich darin in bösartige, fleischfressende Pflanzen und zum Schluss sind die Protagonisten nicht einmal mehr vor sich selbst sicher in ihrem maßlosen Zerstörungswahn. Für ihre Installation „The Experiment“ ist Djurberg auf der Biennale in Venedig 2009 mit dem Silbernen Löwen ausgezeichnet

worden. Auch in der Ausstellung „fast forward 2“ ist sie eine der Hauptattraktionen. Rund 50 Medienarbeiten von 35 Künstlern haben die Kuratoren Peter Weibel, Gregor Jansen, Andreas F. Beitin und Stephan Urbaschek gemeinsam mit Ingvild Goetz aus den Neuerwerbungen ihrer Sammlung ausgewählt. Sie zeigen das gesamte Spektrum der Medienkunst vom 1-Kanal-Video über 16-mm-Filme bis hin zu aufwändigen Rauminstallationen.

Für ihre Präsentation im Erdgeschoss des ZKM/ Museum für Neue Kunst haben die Kuratoren 19 Überseecontainer in die beiden Lichthöfe gebracht und somit intime Räume für die Vorführung von 1-Kanal-Videoinstallationen geschaffen. Sie strukturieren den Raum, dämpfen den Sound und erlauben dennoch durch die Öffnung Bezüge untereinander herzustellen. Weiß gestrichen und mit dem Namen des jeweiligen Künstlers versehen, schaffen sie einen Rahmen für die Rauminstallationen, die nun akzentuiert als Bedeu-

NATHALIE DJURBERG, The Experiment, 2009, Multimedia-Installation mit 3-Kanal-Video-Projektion, Installationsansicht im ZKM | Museum für Neue Kunst (Ausschnitt), Courtesy Sammlung Goetz, © Nathalie Djurberg, Foto: ONUK

